

historycast

was war – was wird



Unterrichtsmaterial zu Staffel 5, Folge 3

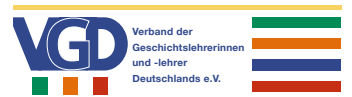
PRAG 1989. FREIHEITS-BOTSCHAFT. DER AUFBRUCH NACH WESTEN

Almut Finck im Gespräch mit Wolfgang Ischinger
Unterrichtsmaterial entwickelt von Helge Schröder

Eine Kooperation mit



STIFTUNG ORTE DER DEUTSCHEN
DEMOKRATEGESCHICHTE



Schritt 1: Wie war „das mit der DDR“?

Q1 Berliner Mauer



Die DDR errichtete 1961 quer durch Berlin eine Befestigungsanlage, die ein Flüchten von Ost nach West verhinderte. Vom Westen aus sah man nur eine Betonmauer als Abschluss der breiten Anlagen.

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/5d/Berlinermauer.jpg?utm_source=commons.wikimedia.org&utm_campaign=index&utm_content=original

Noir, CC BY-SA 3.0 <<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>>, via Wikimedia Commons

Q2 Grenzpolizei der DDR (1956)



Bundesarchiv, Bild 183-42998-0006 / CC-BY-SA 3.0, CC BY-SA 3.0 DE <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/deed.en>>, via Wikimedia Commons
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_183-42998-0006,_Grenzpolizei_der_DDR,_Streife_mit_F%C3%A4hrtenhund.jpg

Q3 Grenzsperranlagen in Berlin-Lichtenrade



--Ulrich Waack (Diskussion) 19:21, 15. Nov. 2014 (CET), CC BY-SA 3.0 DE <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/deed.en>>, via Wikimedia Commons
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Grenzanlagen_Berlin-Lichtenrade.jpg
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/13/Grenzanlagen_Berlin-Lichtenrade.jpg?utm_source=commons.wikimedia.org&utm_campaign=index&utm_content=original

D1 Ein Staat ohne Zukunft?

1 Die DDR „mauert“ sich ein

Am 17. Juni 1953 gingen überall in der DDR Hunderttausende auf die Straße und demonstrierten für ein Ende der Diktatur der „Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands“ (SED). Doch die Sowjetunion griff ein: Die Besatzungsmacht verkündete den Ausnahmezustand und schickte ihre Soldaten und Panzer auf die Straßen. Der Volksaufstand wurde niedergeschlagen. Sowjetische Militärgerichte verhängten 18 Todesurteile. In den folgenden Monaten wurden rund 13.000 Menschen verhaftet, etwa 1600 angeklagt und zu langjährigen Haftstrafen verurteilt.

Damit war der Versuch gescheitert, die Diktatur in der DDR zu stürzen. In den folgenden Jahren setzte die SED ihren „Weg zum Sozialismus“ fort. Allerdings wurde stärker auf die Grundversorgung der Bevölkerung mit wichtigen Gütern, wie Nahrungsmittel, Brennstoffe für Heizungen und Herde sowie Kleidung geachtet. 1958 konnten – fast zehn Jahre nach der Währungsreform in den Westzonen – auch in der DDR die Lebensmittelkarten abgeschafft werden. Wenn etwas in den Läden vorhanden war, konnte es jetzt auch frei gekauft werden. Die Versorgungslage der Bevölkerung blieb insgesamt aber schwierig. Weiterhin bestimmte der Mangel den Alltag, der durch die weiterbetriebene Verstaatlichung der Landwirtschaft und unrealistische Produktionsvorgaben für die Industrie noch verstärkt wurde. Auch politisch änderte sich nichts an der Unterdrückung aller Menschen, die ihre Meinung frei äußern und selbstbestimmt leben wollten. Der Druck wuchs. Zu Beginn der 1960er Jahre stieg die Zahl der Flüchtlinge rasant an, denn es gab noch ein „Schlupfloch“. Berlin wurde von vier Siegermächten des Zweiten Weltkrieges verwaltet, und hier gab es keine feste Grenze zu den alliierten Sektoren der USA, Großbritanniens und Frankreichs. Seit Anfang Juni 1961 überschritten täglich mehr als 1000 DDR-Bürger die noch offene Sektorengrenze zu Westberlin. In Absprache mit der Sowjetunion holte nun die SED zum Überraschungsschlag aus: In der Nacht vom 12. zum 13. August 1961 sperrten Volkspolizei und Nationale Volksarmee die Sektorengrenze zu Westberlin

mit Stacheldrahtverhau ab. Bauarbeiter begannen damit, eine Mauer zu errichten. Mit der 166 km langen Sektorengrenze war nun die gesamte, gut 1400 km lange Grenze zwischen den beiden deutschen Staaten abgeriegelt. Die Menschen in der DDR waren endgültig ihrer Freiheit beraubt; bis 1989 verloren über 900 Menschen bei dem Versuch, die Grenze zu überschreiten, ihr Leben – noch mehr wurden erwischt und wegen versuchter „Republikflucht“ zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt. Eine Flucht war nur unter höchstem Risiko denkbar.

Ein Neubeginn unter Honecker?

Mit dem Parteichef Erich Honecker (im Amt von 1971 bis 1989) verbanden sich zunächst Hoffnungen auf mehr Freiheiten und wirtschaftliche Verbesserungen. Honecker versuchte, die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern: Ein großes Wohnungsbauprogramm wurde begonnen. Überall in der DDR entstanden sogenannte „Plattenbauten“, Wohnhochhäuser aus industriell vorgefertigten Betonplatten. Diese waren nicht schön anzusehen, aber die neuen Wohnungen hatten erstmals Zentralheizungen, eigene Bäder und mehr Platz. Auch auf die Versorgung mit günstigen Konsumartikeln, wie Nahrung oder Kleidung, achtete die SED. Aber mehr Freiheit gab es nicht, die Unterdrückung aller Menschen mit anderen politischen Auffassungen als die der herrschenden SED-Diktatur ging weiter. Die Untersuchungsgefängnisse der Staatssicherheit waren gut gefüllt, und an der scharf bewachten Grenze zu Westdeutschland starben immer wieder Menschen, die flüchten wollten. Um die Unzufriedenheit unter Kontrolle zu halten, griff die SED alle paar Jahre zur sogenannten „Ventillösung“: DDR-Bürger, die es „gewagt hatten“, einen Ausreiseantrag zu stellen und auch die Folgen von Berufsverlust und Verfolgung zu ertragen, wurden zu einem bestimmten Stichtag plötzlich in die Bundesrepublik Deutschland abgeschoben. So sollte der Druck im Kessel gesenkt werden. Das alles half jedoch nur kurzfristig; in kurzer Zeit baute sich immer wieder neuer Druck auf.

Wirtschaftlicher Niedergang

95 Der Sozialismus in der DDR hatte die gesamte Wirtschaft verstaatlicht. Der Staat steuerte alle Industriebetriebe und die Landwirtschaft mit genau ausgearbeiteten Produktionsplänen, den sogenannten „Fünfjahresplänen“. Doch die
100 staatliche Steuerung und Planung führte zu Verschwendung und Fehlsteuerung, Investitionen unterblieben und die Maschinen in den Fabriken veralteten. Hinzu kam, dass in den meisten Betrieben viel zu viele Arbeiter beschäftigt wurden, denn in der DDR gab es das „Recht auf Arbeit“ (und die Pflicht!). Niemand durfte arbeitslos sein. Ohne Investitionen und mit zu hohen Kosten für die vielen Beschäftigten entstanden zunehmende Verluste.

110 1989 wurden 46 % der Nahrungsmittelpreise, 65 % der Verkehrsleistungen und sogar 70 % der Mieten versteckt vom Staat subventioniert. So konnte zwar der höchste Lebensstandard aller sozialistischen Staaten erreicht werden, die
115 DDR-Wirtschaft war jedoch überfordert, das alles zu finanzieren. Als Staatsgeheimnis behandelt, wuchs die Staatsverschuldung gegenüber dem westlichen Ausland immer weiter an: Ende der 1970er Jahre betrugen die Auslandsschulden bereits 15 Milliarden Euro, zehn Jahre später
120 war es 25 Milliarden Euro – praktisch die gesamte volkswirtschaftliche Produktion des Landes in einem Jahr! Trotz aller Einnahmen, z.B. durch den „Verkauf“ politischer Häftlinge oder durch
125 Zahlungen der Bundesrepublik im Austausch gegen Erleichterungen im Grenzverkehr, stand die DDR vor dem Staatsbankrott. Das wussten jedoch nur wenige. Etwas war jedoch zu erkennen: In den 1980er Jahren begann die Infrastruktur in der DDR zunehmend zu verfallen, viele Betriebe
130 waren herabgewirtschaftet, die Umwelt zerstört und viele Innenstädte dem Zerfall preisgegeben.

Vorbild Sowjetunion?

135 In der Sowjetunion kam 1984 ein jüngerer Mann an die Staatsspitze: Michail Gorbatschow. Dieser

war überzeugter Kommunist, sah aber die Notwendigkeit von tiefgreifenden und friedlichen Reformen, um ein Überleben der Sowjetunion zu sichern. Auch in der DDR wünschten sich viele Bürger Reformen nach diesem Vorbild – zumal die Sowjetunion jahrzehntelang als das große Vorbild galt! Doch das Politbüro unter Führung Honeckers weigerte sich, es sah den Weg Gorbatschows als falsch an.

Das Schlüsseljahr 1989

Die Reformpolitik in der Sowjetunion unter Michail Gorbatschow ermutigte Oppositionsgruppen; auch die Erfolge der Bürgerrechtsbewegungen in benachbarten Ländern, wie die Solidarność die Polen, waren ein Vorbild. Immer mehr Menschen waren bereit, sich mit denen zu solidarisieren, die vom Regime eingeschüchtert, unterdrückt und verfolgt wurden – und z.B. Mahnwachen in Kirchen abzuhalten. Ein Netzwerk über die ganze DDR bildete sich heraus. Als am 7. Mai 1989 Kommunalwahlen anstanden, gab es im ganzen Land mutige Bürgerrechtler, welche die Auszählung der Stimmen beobachteten, Wahlfälschungen öffentlich machten und so das Risiko einer Verhaftung durch die Staatssicherheit auf sich nahmen.

Vor der Explosion: Fluchtbewegungen ...

In bewährter Praxis durften Anfang 1989 fast 50.000 Menschen die DDR verlassen. Ruhe konnte jedoch nicht mehr hergestellt werden. Bereits im Sommer 1989 lagen 250.000 neue Ausreiseträge vor. Dann kam es zum Paukenschlag: Am 11. September 1989 fiel an der ungarisch-österreichischen Grenze der „Eiserne Vorhang“, der Europa seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges in zwei Hälften geteilt hatte. Mehr als 25.000 DDR-Urlauber in Ungarn nutzten die Gelegenheit, ungehindert in den Westen zu fliehen. Gleichzeitig wurde die Botschaften der Bundesrepublik in Prag, Warschau und auch Ostberlin von Hunderten ausreisewilligen DDR-Bürger besetzt.

(Autorentext Helge Schröder)

Q4 Erich Honecker



Dieser war bereits 1946 Mitbegründer der DDR-Jugendorganisation „Freie Deutsche Jugend“ und gehörte seitdem zum Führungspersonal der DDR. Von 1971 bis zu seiner Entmachtung 1989 war er der mächtigste Mann in der DDR-Parteidiktatur.

Bundesarchiv, Bild 183-R1220-401 / Unknown author
Unknown author / CC-BY-SA 3.0, CC BY-SA 3.0 DE <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/deed.en>>, via Wikimedia Commons
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_183-R1220-401,_Erich_Honecker.jpg

Raum für eigene Notizen

D2 Teste Dein Wissen zum Text D1

Hier ist ein fertiger Multiple-Choice-Test mit ansteigendem Schwierigkeitsgrad.
(Mithilfe von ChatGPT am 5.8.26 erstellt und durch den Autor bearbeitet.)

Multiple-Choice-Test: Die DDR von 1953 bis 1989

Name: _____

Datum: _____

Hinweise

Kreuze bei jeder Frage genau eine richtige Antwort an.

Jede richtige Antwort ergibt einen Punkt. Insgesamt sind 12 Punkte erreichbar.

Teil A: Grundlagen

Fragen	Antwortmöglichkeiten
1. Gegen wen richtete sich der Volksaufstand vom 17. Juni 1953?	A) Gegen die sozialistische Diktatur der SED B) Gegen die französische Besatzungsmacht C) Gegen die Wiedervereinigung Deutschlands
2. Wie reagierte die Sowjetunion auf den Volksaufstand?	A) Sie unterstützte die Demonstranten. B) Sie setzte Soldaten und Panzer ein. C) Sie zog sich vollständig aus der DDR zurück.
3. Warum stieg die Zahl der DDR-Flüchtlinge zu Beginn der 1960er Jahre stark an?	A) Über Berlin war eine Flucht nach Westberlin noch möglich. B) Die Grenze zur Bundesrepublik war vollständig geöffnet worden. C) Die DDR erlaubte allen Bürgern die freie Ausreise.
4. Was geschah in der Nacht vom 12. auf den 13. August 1961?	A) Die Lebensmittelkarten wurden wieder eingeführt. B) Erich Honecker wurde zum Parteichef gewählt. C) Die Grenze zu Westberlin wurde abgeriegelt.
5. Was waren sogenannte Plattenbauten?	A) Fabriken zur Herstellung von Betonplatten B) Wohnhäuser aus industriell vorgefertigten Betonteilen C) Gefängnisse für politische Gegner
6. Welches Ziel verfolgten die sogenannten Fünfjahrespläne?	A) Sie sollten die staatlich geplante Produktion festlegen. B) Sie sollten alle fünf Jahre freie Wahlen ermöglichen. C) Sie sollten die Ausreise aus der DDR organisieren.

Teil B: Zusammenhänge und Beurteilung

Fragen	Antwortmöglichkeiten
7. Warum verbesserten die staatlich niedrig gehaltenen Preise langfristig nicht die wirtschaftliche Lage der DDR?	A) Weil die Bürger dadurch weniger Waren kaufen wollten. B) Weil der Staat einen großen Teil der tatsächlichen Kosten übernehmen musste. C) Weil westliche Staaten die Preise in der DDR bestimmten.
8. Was war ein wesentliches Problem der staatlich gelenkten Wirtschaft?	A) Die Betriebe konnten völlig unabhängig vom Staat entscheiden. B) Es gab zu wenige Beschäftigte in den Betrieben. C) Fehlplanung, veraltete Maschinen und hohe Kosten führten zu Verlusten.
9. Was meinte die SED mit der sogenannten „Ventillösung“?	A) Besonders unzufriedene Bürger durften oder mussten die DDR verlassen. B) Fabriken erhielten moderne Belüftungsanlagen. C) Die Bevölkerung durfte regelmäßig frei über die Regierung abstimmen.
10. Warum konnten die Reformen Michail Gorbatschows die DDR-Regierung unter Druck setzen?	A) Sie zeigten, dass selbst die Sowjetunion politische und wirtschaftliche Veränderungen für notwendig hielt. B) Sie verpflichteten die DDR sofort zur Wiedervereinigung mit der Bundesrepublik. C) Sie führten zur Auflösung aller sozialistischen Staaten im Jahr 1984.
11. Welche Bedeutung hatte die Beobachtung der Kommunalwahlen vom 7. Mai 1989 durch Bürgerrechtler?	A) Sie bewies, dass die SED freie und geheime Wahlen durchführte. B) Sie half dabei, Wahlfälschungen nachzuweisen und öffentlich zu machen. C) Sie führte sofort zum Rücktritt der gesamten DDR-Regierung.
12. Welche Entwicklung trug 1989 besonders dazu bei, dass die DDR-Führung die Kontrolle verlor?	A) Die gleichzeitige Zunahme von Fluchtbewegungen und öffentlichen Protesten B) Die vollständige wirtschaftliche Erholung der DDR C) Die stärkere Unterstützung Honeckers durch Gorbatschow

Schritt 2: Mit dem Zug in die Freiheit

D1 „Ich bin heute zu Ihnen gekommen ...“

A) Kurzer Ausschnitt zur „Rede“ Genschers auf dem Balkon am 30.9.1989:

Heute berühmt ist die Verkündung der Ausreise durch den Außenminister Hans-Dietrich Genscher, in der dieser nur seinen Satz beginnen, aber angesichts der überwältigenden Reaktion der Menschen nicht beenden kann.

<https://www.youtube.com/watch?v=FJ4AmPJe3QQ>



ddr in paar gerechnet sind mehrere hundert ddr bürger

Außenminister a. D. Genscher 1989 auf dem Balkon der deutschen Botschaft in Prag:

B) In diesem 3.42 Minuten langen Kurzfilm des Auswärtigen Amtes wird die Botschaftskrise in Prag aus diplomatischer Sicht dargestellt.

https://www.youtube.com/watch?v=x_cqHGHBaNQ



Außenminister a.D. Genscher 1989 auf dem Balkon der deutschen Botschaft in Prag:

Q1 Gartenseite der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Prag



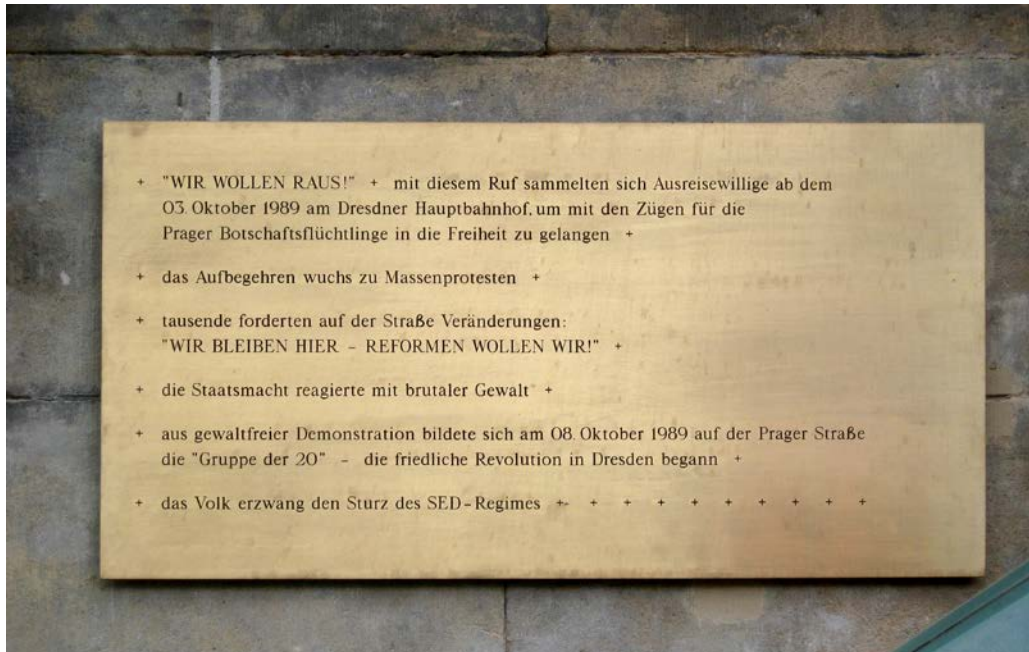
Die DDR-Bürger kampierten im Herbst 1989 zu Tausenden in den Gartenanlagen und in Räumen der Botschaft. Dieser Bereich war als Botschaftsgelände vor einem Zugriff der tschechoslowakischen Polizeikräfte geschützt.

© Raimond Spekking

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:German_Embassy_Prague_back_side_with_garden-6587.jpg

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/45/German_Embassy%2C_Prague%2C_back_side_with_garden-6587.jpg?utm_source=commons.wikimedia.org&utm_campaign=index&utm_content=original

Q2 Heutige Gedenktafel am Hauptbahnhof von Dresden



--Nightflyer (talk) 08:24, 7 April 2012 (UTC), CC BY 3.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>>, via Wikimedia Commons

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Dresden_Hauptbahnhof_Gedenktafel_Oktober_1989_IMG_7135.jpg
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/5a/Dresden_Hauptbahnhof_Gedenktafel_Oktober_1989_IMG_7135.jpg?utm_source=commons.wikimedia.org&utm_campaign=index&utm_content=original

Q3 Wolfgang Ischinger. Fotografie von 2020



Stiftung Münchner Sicherheitskonferenz (gemeinnützige) GmbH, CC BY-SA 4.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>>, via Wikimedia Commons

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ischinger_Portrait_2020_\(Zeitenwende_Report\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ischinger_Portrait_2020_(Zeitenwende_Report).jpg)

D2 „Weil ich immer Angst hatte, die schnappen sich vielleicht einen ...“

Wolfgang Ischinger erzählt im Gespräch mit Almut Finck zwei Schlüsselszenen zur Fahrt mit dem „Geisterzug“. Er schildert, wie er die Fahrt in „seinem Zug“ erlebte, was es mit den Pässen auf sich hatte und welche Ängste die Menschen hatten.

1 ISCHINGER: Und so ging dann die Nacht rum. Alle schlotterten vor Kälte und vor Angst. Und als der Zug dann tatsächlich hielt, in Plauen, in Sachsen, da stiegen dann diese DDR-Polizisten
5 an Bord. Ich muss Ihnen sagen, das war grauenhaft, ich habe selbst auch Angst bekommen, das waren nämlich große, stattliche Männer mit langen Mänteln, [...] die man kennt aus klassischen Nazi-Filmen, so SS-Offiziere, so lange, lederartige Mäntel. Und [...] in meinen Zug kamen die zu
10 zweit und gingen quasi schweigend durch die Abteile. Ich habe mich denen vorgestellt, sagte, mein Name ist Ischinger, ich bin westdeutscher Diplomat. Ich bin hier der Betreuer dieses Zugs.
15 Ja, ja. Und dann gingen die durch den Zug, der eine voraus: Ausweise! Dann nahm er die Ausweise und warf sie [...] über seine eigene Schulter in den Sack, den der hinter ihm gehende zweite Mann [hatte]. Und [...] ich habe die be-
20 gleitet, ich wollte die auf Schritt und Tritt nicht alleine lassen. Weil ich immer Angst hatte, die schnappen sich jetzt vielleicht einen, sagen: Sie stehen auf der Fahndungsliste oder so was. Ich habe zum Glück in meinem Zug und auch in anderen Zügen [...] – erfreulicherweise [ist] nichts
25 dergleichen passiert. Aber ich konnte die Angst meiner anbefohlenen Schützlinge, die konnte ich nicht nur spüren, die konnte man riechen. Es roch nach Angst in diesen Zügen. Und ich habe
30 so mitgelitten mit diesen Leuten, weil ich das nachvollziehen konnte. Was ist denn, wenn wir jetzt hier nachts um zehn in Plauen aus dem Zug gezogen werden und wenn die dann mit uns, wie sagt man, Schindluder treiben, die DDR, und wir
35 landen im Gefängnis, wer kümmert sich dann um mich? Also diese Angst war durch den ganzen Zug hindurch, diese ganze Nacht hindurch das beherrschende Thema.

40 **FINCK: Und hat sich dann in Freiheitsrufen entladen, als sie ankamen.**

ISCHINGER: [...] Im Morgengrauen [...] fuhren wir über die Grenze. [...] Von der Grenze nach Hof ist es nicht weit, das sind nur ganz wenige
45 Kilometer. Man konnte ja schon an den Bahnschildern erkennen, aha, jetzt sind wir anscheinend auf westdeutschem Gebiet. Und ich kann Ihnen sagen, mein ganzer Zug, der bisher [...] in entsetztem, panikartigem Schweigen verharret
50 hatte, alle steif gefroren durch diese eiskalte Nacht – plötzlich rissen die die Fenster auf – als sie merkten, jetzt haben wir die DDR hinter uns gelassen – rissen die Fenster auf, lehnten sich
55 raus, als der Zug so langsam an Fahrt verlor und in den Bahnhof von Hof reinfuhr, und schrien [...] zu vielen Hundert, schrien: Freiheit! Freiheit! Und ich habe dann gemerkt, dass ich von dieser, ja, das war so eine Art Massenhysterie,
60 dass ich von dieser Massenhysterie voll erfasst war. Ich habe dann gemerkt, ich habe am lautesten mitgeschrien, obwohl ich eigentlich der Einzige war, der keinen Anlass hatte, sich jetzt über eine neue Lage zu freuen. Ich kam ja da-
65 hin, wo ich schon hergekommen war, nämlich in die Bundesrepublik Deutschland. Dann kam der Zug zum Halten. Das war alles gut organisiert, da waren Dutzende und Aberdutzende von Sanitätswagen, vom Roten Kreuz, da gab es heißen
70 Tee und so weiter. Und ich bin also sozusagen im Vollgefühl des Erfolgs, dass wir das hingekriegt haben, die Leute sind jetzt da, es ist keiner geschnappt worden, es auch keiner krank geworden, niemand gestorben [...]. Ich springe also [...] steif gefroren, wie ich war, aus dem Zug, runter
75 auf den Bahnsteig, und dann macht es in meinem rechten Knie, ganz laut, das konnte man hören, knacks. [...] Und ich habe dann die nächsten Tage erst mal in einer Klinik in Köln verbracht, wo man meinen Meniskus wieder zurechtopert
80 hat. Ich bin also durch dieses Ereignis – ich habe quasi einen Dienstunfall erlitten [...].

D3 Die Flucht über die Prager Botschaft 1989. Ein Textpuzzle

Aufgabe: Die Abschnitte erzählen von der Flucht vieler DDR-Bürger über die bundesdeutsche Botschaft in Prag. Bringe die Abschnitte in die richtige zeitliche Reihenfolge. Abschnitt A steht bereits richtig.

Abschnitt	Text
A	Im Sommer 1989 geriet die Regierung der DDR immer stärker unter Druck. Viele DDR-Bürger waren mit der politischen Lage und den fehlenden Freiheiten unzufrieden. Immer mehr Menschen versuchten deshalb, die DDR über andere Staaten zu verlassen. Ein wichtiges Ziel war die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Prag. DDR-Bürger konnten damals noch ohne Visum in die Tschechoslowakei reisen.
B	Nach den ersten erfolgreichen Zugfahrten kamen erneut Tausende Menschen zur Botschaft. Anfang Oktober befanden sich wieder mehr als 5000 Flüchtlinge auf dem Gelände. Deshalb wurden acht weitere Sonderzüge eingesetzt. Auch sie sollten über das Gebiet der DDR in die Bundesrepublik fahren.
C	Am Abend des 30. September 1989 trat Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher auf den Balkon der Botschaft. Er teilte den wartenden Menschen mit, dass ihre Ausreise möglich geworden sei. Bereits beim Wort „Ausreise“ brach großer Jubel aus. Das Ende seiner Rede war kaum noch zu hören.
D	Die Züge wurden unterwegs streng bewacht. Polizei, Armee und andere Sicherheitskräfte sicherten Bahnhöfe, Brücken, Bahnübergänge und Gleise. Die Züge sollten möglichst nicht anhalten. Die DDR-Regierung wollte verhindern, dass weitere Menschen auf die Züge sprangen.
E	Im November erlaubte die Tschechoslowakei den DDR-Bürgern schließlich, direkt von Prag in die Bundesrepublik weiterzureisen. Nun verließen täglich Tausende Menschen die DDR. Der Druck auf die DDR-Regierung wurde immer größer. Am 9. November 1989 wurde schließlich die Öffnung der Grenze angekündigt. Noch am selben Abend fiel die Berliner Mauer.
F	Die bundesdeutsche Botschaft in Prag befand sich im Palais Lobkowitz. Immer mehr DDR-Bürger gelangten auf das Botschaftsgelände. Einige kamen durch das Tor, andere kletterten über den Zaun. Im Garten wurden Zelte und Toiletten aufgebaut. Im September hielten sich zeitweise etwa 4000 Menschen auf dem Gelände auf. Wegen des Regens und der Menschenmenge waren die Bedingungen sehr schlecht.

Abschnitt	Text
G	Am Abend des 30. September wurden die ersten Flüchtlinge mit Bussen zum Bahnhof gebracht. Von dort fuhren sechs Sonderzüge los. Die Strecke führte von Prag über Dresden und weitere Städte bis nach Hof in Bayern. Dabei mussten die Züge mehr als 250 Kilometer durch die DDR fahren.
H	Die DDR-Regierung verlangte, dass die Züge durch die DDR fahren mussten. Damit wollte sie so wirken, als hätte sie die Kontrolle über die Ausreise. Während der Fahrt wurden die Flüchtlinge aus der DDR ausgebürgert. Mitarbeiter der Staatssicherheit sammelten ihre Personalausweise ein. Später beschlagnahmte die DDR teilweise auch ihr zurückgelassenes Vermögen.
I	Als bekannt wurde, dass die Sonderzüge durch die DDR fuhren, versuchten viele weitere Menschen, die Züge zu erreichen. Besonders am Dresdner Hauptbahnhof versammelten sich Tausende. Einige besetzten sogar Gleise. Spätere Züge mussten deshalb Umwege fahren oder Bahnhöfe ohne Halt durchqueren.
J	Bundesaußenminister Genscher verhandelte mit Vertretern der Sowjetunion, der DDR und der Tschechoslowakei. Schließlich einigten sich die Staaten darauf, dass die Flüchtlinge mit Sonderzügen in die Bundesrepublik ausreisen durften. Die DDR stimmte zu, weil sie das Problem vor den Feierlichkeiten zu ihrem 40. Jahrestag lösen wollte.
K	Der erste Zug erreichte am Morgen des 1. Oktober 1989 den Hauptbahnhof Hof. Dort wurden die Flüchtlinge von Helfern versorgt. Anschließend brachte man sie in Aufnahmelager in Bayern und Hessen. In den ersten sechs Zügen befanden sich insgesamt mehr als 5000 Menschen.
L	Nach den Zugfahrten führte die DDR zunächst eine Visumspflicht für Reisen in die Tschechoslowakei ein. Dadurch konnten kaum noch DDR-Bürger nach Prag gelangen. Anfang November wurde diese Regel jedoch wieder aufgehoben. Sofort kamen erneut Tausende Menschen zur Botschaft.

Lösung: siehe Didaktik. Auf Grundlage eines durch den Verfasser bearbeiteten Darstellungstextes mit Hilfe von ChatGPT in Rätselform gebracht. (https://de.wikipedia.org/wiki/Flüchtlingszüge_aus_Prag)

D4 Durch die Kälte der Nacht (ca. ab Min. 12:26 im Podcast)

Im Gespräch vorher erläutert Wolfgang Ischinger, warum die DDR auf die Abgabe der Pässe bestand und was diese Forderung mit den Menschen im Zug machte.

- 1 **FINCK:** Die DDR [...] hat damals verlangt, dass die Züge, die dann ausreisen von Prag, nicht auf dem direkten Weg, sondern erst quasi einmal den Umweg über die DDR nehmen. Zwei
- 5 **Fragen:** Warum haben die das gemacht, und warum hat Genscher das, wie er später mal gesagt hat, sofort akzeptiert?

10 ISCHINGER: Na ja, es war aus DDR-Sicht eine für die DDR nicht verhandelbare Vorbedingung. Und zwar gab es [...] die Theorie im DDR-Denken, wer unser Land verlassen will, [...] der macht sich ja quasi strafbar. Ein guter Kommunist oder Sozialist wird doch diese großartige DDR nicht verlassen wollen. Also mit anderen Worten, wer

15 das vorhat, der möchte ja nicht mehr einer von uns sein und der muss deshalb seine Staatsangehörigkeit, seine Zugehörigkeit zu unserem Staatswesen, vorher offiziell aufgeben. Und so kam diese Konstruktion zustande. Sie sagten also, nein, wenn die Flüchtlinge aus Prag, egal wie, mit Bussen oder mit Flugzeug oder mit dem Zug aus Prag direkt nach Deutschland, das wäre

20 ja möglich gewesen, nach Westdeutschland gebracht worden wären, dann wären die ja in Westdeutschland noch als DDR-Bürger angekommen. Und das war mit dieser schrägen Selbstachtung, die damals in Ostberlin herrschte, anscheinend nicht vereinbar. Also sagte man, der Zug muss über DDR-Territorium fahren, und während dieser Zugfahrt findet dann die Aufgabe der DDR-Staatsangehörigkeit durch jeden einzelnen der Flüchtlinge statt. Und wenn Sie wollen, kann ich Ihnen gerne schildern, wie das vor sich ging. Das

25 war ein grauslicher Vorgang.

30 **FINCK:** Das machen wir gleich, wenn wir zu der Fahrt kommen, vorab noch mal zu dieser Regelung, die ja zunächst mal sehr kurios anmutet und in den Augen der DDR Stärke demonstrieren wollte, sollte, war das nicht letztlich was, was nach hinten losging? Das

45 führte ja dazu, dass diese Züge quasi – Sie haben das mal so einen Fackelzug der Demokratie genannt, und an den Wegen, am Wegrand, standen oft Leute, haben gewunken. In Dresden kam es dazu und auch woanders, dass Leute aufgesprungen sind. Im Grunde waren das Werbezüge, die durch die DDR fuhren, für

50 die Bundesrepublik.

ISCHINGER: Es war der letzte Versuch seitens der DDR-Autoritäten, den Zerfall dieses Staatswesens aufzuhalten. Zwei Monate später, nämlich am 9. November, passierte dann ja die Maueröffnung. Die war ja auch nicht strategisch von langer Hand vorgeplant, wie wir heute wissen, als historische Fakten. Also es war der letzte Versuch des Aufbäumens, der nochmaligen Selbstvergewisserung, dass es eine DDR gibt. Und dass Leute, die diese DDR verlassen wollen, sich gefällt an die Regeln der DDR zu halten haben. Also Staatsangehörigkeit abgeben, anders geht das nicht. Man kann nicht einfach beliebig ins

60 Ausland reisen und dann erwarten, dass man als DDR-Bürger wieder zurückkommt. Sondern es geht nur mit Sondergenehmigung. So, und ich glaube, es war ein Schuss, wie wir sagen würden, ein Schuss in den Ofen, ein Schuss ins eigene Knie. [...] Während der langen Zugfahrt waren an allen Bahnhöfen – meistens hielt der Zug ja gar nicht auf diesen Bahnhöfen, sondern fuhr durch – waren da Hunderte von Polizisten oder bewaffnete Personen aufgebaut, weil man offenbar seitens der DDR befürchtete, dass der Zug irgendwie zum Halten gebracht wird und dass da noch mal ein paar Tausend Leute aufspringen würden, um den Weg, wie wir sagen würden, in die Freiheit, aus deren Sicht in den kapitalistischen Westen, anzutreten.

75

80

FINCK: In Dresden kam es ja dann auch tatsächlich zu gewalttätigen Vorfällen [...]

85 ISCHINGER: [...] Das habe ich selbst so gar nicht erlebt. Als mein Zug da durchfuhr, sah man, wie gesagt, nur alle zehn Meter einen bewaffneten Soldaten, sogar mit Hunden, [...] da war es auf den Bahnsteigen totenstill. Also [...] diese Auf-

90 wallung, die konnte ich selbst mit meinem Zug
nicht erleben. Aber es war natürlich [...] allen
Beteiligten, auch den Flüchtlingen, bekannt, was
da passiert war. Und deswegen herrschte, schon
bevor der Zug losfuhr, schon als wir die Flücht-
95 linge aus dem Botschaftsgelände mit Bussen
zum Bahnhof bringen wollten, herrschte natür-
lich die nackte Angst. Weil die Flüchtlinge natür-
lich die Sorge hatten, werden wir hier vielleicht
verraten und verratz? Was ist denn, wenn der
100 Zug dann auf offener Fahrt angehalten wird und
die DDR holt uns alle raus und verurteilt uns we-
gen Republikflucht oder irgend so was? Also die
Angst war spürbar. Das war das für mich beson-
ders Bedrückende, aber auch Herausfordernde,
105 eine Lage herbeizuführen, wo die Leute nicht in
Panik geraten würden.

**FINCK: Wie lief das ab? [...] Diese langen
Stunden, eine ganze Nacht lang, [...] bis dann
110 am Ende Hof, [...] Nürnberg. Wie war die At-
mosphäre? Und vor allem, was haben Sie ge-
macht? Das waren ja viele, viele Stunden.**

ISCHINGER: Zunächst mal muss man sagen, das
115 waren ja nicht Züge der Bundesbahn, sondern
der damaligen DDR-Reichsbahn. Und die waren
uns so zur Verfügung gestellt worden, in dieser
wirklich eiskalten Nacht, dass es eine Heizung
nicht gab. Es gab nichts zu trinken, nichts zu es-
120 sen, gar nichts. [...] Manche Leute hatten natür-
lich ein bisschen was mitgebracht, aber Sie kön-
nen sich vorstellen, die Leute, die da seit Tagen
in dem Botschaftsgelände campiert hatten, die
hatten vielleicht gerade mal auch eine Flasche
125 Wasser oder vielleicht noch ein Brötchen vom
Roten Kreuz mitbekommen, also von wegen Ver-
pfllegung!

**FINCK: Und waren wahrscheinlich ohnehin
130 total übernächtigt.**

ISCHINGER: Waren übernächtigt, waren wahn-
sinnig gestresst [...]. Also wir fahren los in Prag.
[...] Das waren ja mehrere Züge, ich hatte einen
135 dieser Züge zu betreuen. Ich denke, ich habe es
nicht genau nachgerechnet, ich denke, das wa-
ren irgendwo zwischen 500 und 1000 Menschen,

die in einem dieser Züge waren. Ich habe dann
meinen Gang durch die Abteile angetreten und
140 habe mich in jedem Zugabteil vorgestellt und
gesagt, mein Name ist Soundso. Ich bin hier
euer diplomatischer Betreuer. Ich habe einen
Diplomatenpass. Mir kann ohnehin gar nichts
passieren. Macht euch mal keine Sorgen, ich
145 bringe euch jetzt nach Westdeutschland. Ich
wusste ganz genau, dass das natürlich, wie man
in Bayern sagen würde, ein Schmäh war. Weil
mir auch klar war, wenn die Vopos oder irgend-
jemand mich aus dem Zug holen würde, hätte
150 ich ja auch nichts dagegen machen können. Ich
hätte protestieren können, die Bundesregierung
hätte protestieren können. Also das war wie so
ein Gang übers Drahtseil, ein Drahtseilakt. Aber
meine Aufgabe war, diesen knapp 1000 Leuten
155 das Gefühl zu geben, wir sind hier geschützt und
uns passiert nichts. Das habe ich zumindest ver-
sucht. Bin also von Abteil zu Abteil gegangen,
habe diese Message verbreitet, wir müssen diese
Nacht jetzt durchhalten, wir kommen dann nach
160 Hof in Bayern, und dann fängt euer neues Le-
ben an. Und dann kam allerdings ein wichtiger
Punkt. Mir war gesagt worden, [...] mir und mei-
nen Kollegen, die die anderen Züge zu betreu-
en hatten, es wird ja so sein, dass während der
165 Fahrt durch die DDR der Zug dann irgendwann
mal hält, und dann kommen DDR-Polizisten an
Bord und werden den Flüchtlingen, darüber ha-
ben wir ja gerade gesprochen, ihre Ausweisdo-
kumente abnehmen.

**FINCK: Und von dem Moment an sind die dann
staatenlos.**

ISCHINGER: Von dem Moment an sind die dann
175 im Prinzip staatenlos, das war diese verquere
DDR-Philosophie. Und für uns war die Frage, wie
gehen wir denn jetzt mit Leuten um, die dann
ohne Ausweispapiere bei uns ankommen. Wir
sind ja auch ein ziemlich bürokratisch organi-
180 siertes Staatswesen, also da kratzten sich dann
einige Leute am Kopf. Und die Lösung, die gefun-
den wurde, war eigentlich eine ganz praktische.
Ich hatte so eine ganze Tonne Zettelchen mitge-
nommen und verteilte in den Abteilen – ich hat-
185 te auch ganz viele Bleistifte dabei – verteilte in

den Abteilen [...] diese Zettel mit der Anweisung, nehmen Sie bitte, soweit Sie überhaupt einen Ausweis dabei haben – manche der Flüchtlinge hatten ihre Ausweispapiere schon weggeschmissen, beim Schwimmen durch den Fluss, um von der DDR in die Tschechoslowakei zu kommen, aber viele hatten ihre Ausweispapiere – nehmen Sie Ihren Ausweis und schreiben Sie alle Daten in dem Ausweis, also Ausweisnummer, Ihren genauen Namen, Geburtsdatum, was da so drinsteht ...

FINCK: Heute hätte man gesagt, nehmen Sie Ihr Handy und machen ein Foto ...

ISCHINGER: Gab's damals nicht. Schreiben Sie alles genau auf, auf den Zettel, und wenn wir dann bei uns in der Bundesrepublik ankommen, dann werden unsere Beamten diese Zettel quasi behandeln wie ein vorläufiges Ausweisdokument, und es wird dann aufgrund der Daten, die Sie da aufgeschrieben haben, [...] ein bundesrepublikanischer Personalausweis ausgestellt, und zwar nicht erst in sechs Wochen, sondern das geht dann ganz schnell, das ist vorbereitet, dass sie das dann relativ schnell machen können. Das war die Theorie. Nun passierte Folgendes: Ich gehe also durch die Reihen, durch die Abteile, halte meine kleine Ansprache zur Beruhigung und wegen dieser Ausweisgeschichte. Und dann bin ich zwei Stunden später, da waren wir immer noch auf tschechoslowakischem Gebiet, bin ich noch mal durch die Reihen gegangen und habe so Stichproben gemacht. Sagte also in einem Abteil, hier, junger Mann, haben Sie Ihren Zettel schon ausgefüllt? Ja, sagte er, hab ich. Ich sagte, geben Sie mal her. Kann man das überhaupt lesen? Geben Sie mal Ihren Ausweis her. So, ich schaue mir also den Ausweis an, DDR-Ausweis und den Zettel. Und da steht also in dem Ausweis, steht Peter Müller, auf dem Zettel steht auch Peter Müller, und dann steht im Ausweis verheiratet, und auf dem Zettel steht ledig. Da habe ich gesagt, ja, also Herr Müller, es kann nicht beides gleichzeitig stimmen. [...] Sind Sie jetzt verheiratet, oder sind Sie ledig? Wer ist denn die Dame, die da neben Ihnen sitzt? Ja, sagt er, das ist meine Freundin, meine Partnerin. Ich

sage, Moment, aber mit der sind Sie jetzt nicht verheiratet? Sind Sie denn geschieden? Nö. [...] Aber, sagte er, mit meiner Frau, mit der ich verheiratet war, die habe ich ja nur deswegen geheiratet oder sie mich geheiratet, weil wir eine Wohnung brauchten, und man kriegte in der DDR nur eine gescheite Wohnung, wenn man nachweisen konnte, dass man nicht Einzelperson, sondern dass man zu zweit ist. Also, es war quasi eine Zweckehe, und jetzt habe ich eine neue Partnerin, jetzt fange ich ein neues Leben an. Ich sage, Um Gottes willen, Herr Müller! Damit fangen Sie nicht gut an, denn das ist dann schon mal Urkundenfälschung [...] und Bigamie und so weiter. Da kommen Sie ja in Teufels Küche. Also streichen Sie mal das mit dem ledig aus auf dem Zettel und schreiben Sie wahrheitsgemäß verheiratet rein.

FINCK: Und das hat Herr Müller gemacht.

ISCHINGER: Das hat dann Herr Müller gemacht. Ob das alle gemacht haben, weiß ich nicht. Es hat bestimmt viele Fälle gegeben, wo diese Flüchtlinge tatsächlich dachten, und ich kann das ja auch nachvollziehen, ich fange jetzt ein neues Leben und ich lasse das alles hinter mir. Ich lass das bisschen, was ich an Möbeln, Vermögen, Eltern, Verwandten hatte, lasse ich hinter mir, ich möchte ganz neu anfangen, und es spielt doch gar keine Rolle, was ich hier in der DDR für ein Leben hatte. Das kann ich alles nachvollziehen, aber es war natürlich schon wichtig, dass wir hier sozusagen mit klaren Urkunden auf der westlichen Seite ankamen. Ich habe also die Stunden danach damit verbracht, in allen Abteilen immer wieder darauf hinzuweisen, dass das wichtig ist, dass wir jetzt nicht sozusagen künstlich eine neue Figur erfinden, sondern dass man tatsächlich diese DDR-Daten nimmt, damit niemand hinterher sich dem Vorwurf ausgesetzt sehen muss, er hätte da irgendwas gefälscht und so weiter. Denn das wäre ja früher oder später rausgekommen. [...]

Raum für eigene Notizen

Impulse



- Warum konnte Außenminister Genscher seinen Satz nicht vollenden? (D1)
- Schaut Euch beide Videos an. Warum stand es auf Messers Schneide, ob die Menschen in die Freiheit fahren konnten? (D1)
- Erklärt mithilfe des Fotos Q1, warum sich die Botschaft der Bundesrepublik in Prag überhaupt dazu eignete, so viele Flüchtlinge provisorisch aufzunehmen.
- Welcher Zusammenhang wird zwischen den Botschaftsflüchtlings in Prag und dem Beginn der Friedlichen Revolution 1989 auf der Gedenktafel hergestellt? (Q2)
- Entwickelt eine Überschrift für einen Zeitungsartikel, in dem ein Zusammenhang zwischen der Knieverletzung und dem glücklichen Ende der Zugfahrt hergestellt wird. Stellt Euch gegenseitig Eure Überschriften vor! (D2)
- Fasst zusammen, welche Aufgaben Wolfgang Ischinger in „seinem“ Zug hatte und warum er dabei immer wieder in dem Zug auf und ab gegangen ist, statt sich in einem Abteil auszurufen (D2).
- Erkläre Deinem Sitznachbarn, warum die DDR-Regierung darauf bestand, dass die Züge über das Gebiet der DDR fahren und alle Ausweise persönlich durch DDR-Grenzpolizisten eingesammelt werden sollten (D4).
- Wolfgang Ischinger spricht über die Angst der Menschen. Schreibt auf, was die Menschen in den Zügen über ihre Ängste gedacht oder gesagt haben könnten. Ihr dürft dabei auch ganz konkrete Möglichkeiten beschreiben, aber auch einfach emotionale Aufregung (D4).
- Diskutiert, aus welchen Motiven die Menschen flüchteten. Sprecht dabei zu Beginn über den Mann, der sein Verheiratetsein vergessen möchte (D4).

Schritt 3: Wie ging es weiter? Die Selbstbefreiung der Menschen in der DDR

D1 Zentrale Ereignisse

Zeitpunkt	Zentrale Ereignisse
11.9.1989	Ungarn öffnet die Grenze zu Österreich.
30.9.1989	Genscher verkündet die Ausreise der Botschaftsflüchtlinge in Prag.
7.10.1989	Die DDR feiert den 40. Jahrestag ihrer Gründung.
9.10.1989	Erstmals demonstrieren mehr als 100.000 Menschen in Leipzig.
18.10.1989	Erich Honecker wird vom Politbüro abgesetzt.
9.11.1989	Die Mauer wird geöffnet.
3.12.1989	Günter Mittag, Harry Tisch und anderen SED-Politiker werden verhaftet (Erich Mielke am 7.12., Erich Honecker am 30.1.90).
7.12.1989	Einrichtung eines „Runden Tisches“, an dem die SED erstmals mit Vertretern der Opposition in der DDR verhandelt und u.a. freie Wahlen vereinbart
15.1.1990	Tausende Demonstranten besetzen die Stasi-Zentrale in Berlin-Lichtenberg (Normannenstraße) und verhindern so die Vernichtung weiterer Akten über deren Tätigkeit.
18.3.1990	Freie Wahlen in der DDR
1.7.1990	Währungs- und Sozialunion der DDR mit der Bundesrepublik (u.a. Einführung der D-Mark als neue Währung)
3.10.1990	Die fünf Länder der DDR treten der Bundesrepublik bei. Ende der DDR.

D2 Wie verlief die Friedliche Revolution in der DDR?

1 Eine Bürgerrechtsbewegung entsteht

In den 1980er Jahren verschärfte das Politbüro unter Führung Erich Honeckers seinen harten, jede Öffnung und Opposition unterdrückenden Kurs. Doch unter dem Schutz der Kirche bildeten sich zugleich auch Friedens- und Umweltgruppen. Gemeinsames Protestsymbol wurde ein Aufnäher „Schwerter zu Pflugscharen“. Durch ein striktes Gewaltverbot sollte der Staatsmacht kein Anlass zum Eingreifen gegeben werden. Die so entstehende Bürgerrechtsbewegung bestand aus vielen kleinen Gruppen. Ein gemeinsamer Ansatzpunkt war die zunehmende Umweltzerstörung in der DDR, die von den SED-kontrollierten Medien verschwiegen wurde; hinzu kam – wie in der Bundesrepublik – die gemeinsame Angst vor einer erneuten Aufrüstung. Hier wehrte man sich insbesondere gegen den von der SED 1978 an allen Schulen eingeführten „Wehrkundeunterricht“, eine paramilitärische Pflichtausbildung für alle Schüler.

... und Montagsdemonstrationen

Seit Anfang September versammelten sich jeden Montag Menschen zu Friedensgebeten in der Nikolaikirche in Leipzig. Immer mehr Bürger kamen zu den Friedensgebeten, die sich zu Demonstrationszügen ausweiteten. Anfangs riefen die Menschen noch „Wir wollen raus!“, dann änderte sich die Parole in „Wir bleiben hier!“. Die bewährte Strategie der Staatssicherheit, einzelne „Aufrührer“ zu verhaften, verfiel angesichts der großen Menge nicht mehr. Gleichzeitig feierte die DDR mit großem Aufwand ihr 40-jähriges Jubiläum. Dazu war der sowjetische Staats- und Parteichef Gorbatschow nach Ostberlin eingeladen worden. Der Besuch Gorbatschows geriet zu einem Fiasko. Gorbatschow begann damit, sich vom harten Kurs des Regimes zu distanzieren. Sinngemäß sagte er einem Reporter: „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.“ Erich Honecker war jedoch nicht bereit, etwas zu verändern. Zur Nagelprobe wurde die Montagsdemonstration vom 9. Oktober 1989 in Leipzig. Aus der ganzen DDR waren Einheiten von Volkspolizei und Volksarmee zusammenge-

zogen worden, um den Demonstrationzug gewaltsam zu verhindern. Doch die Partei- und Bezirksleitung in Leipzig befürchtete ein Blutbad. Sie verweigerte sich und verfasste stattdessen mit Oppositionellen zusammen einen Aufruf für eine gewaltfreie und friedliche Demonstration. So wurde der 9. Oktober 1989 zum Wendepunkt: Erstmals gingen fast hunderttausend Menschen auf die Straße und demonstrierten friedlich für einen Wandel. Die Revolution in der DDR hatte begonnen.

Honecker wird durch Krenz ersetzt

Wenige Tage später, am 18. Oktober, wurde Erich Honecker vom Politbüro gestürzt. Sein Nachfolger wurde der langjährige Kronprinz Egon Krenz, der umfassende Reformen versprach. Die Menschen glaubten jedoch nicht mehr an die Versprechungen des Regimes und schon gar nicht den Versprechungen von Egon Krenz, der zum engsten Machtzirkel der SED gehörte. Die Montagsdemonstrationen, die sich mittlerweile auf die ganze DDR ausgeweitet hatten, gingen unter Beteiligung von Millionen weiter.

9. November 1989: Die Mauer fällt

Krenz hoffte, mit einer großzügigen Reiseregelung den Menschen so weit entgegenzukommen, dass sich der Protest beruhigen würde. Auf einer Pressekonferenz in Berlin wurde diese Neuregelung verkündet; dabei passierte eine Panne: Der Sprecher des Politbüros der SED, Günther Schabowski, verkündete, dass ab sofort die Grenze offen sei. Das war so nicht vorgesehen. Schon wenige Minuten später versammelten sich die ersten Menschen vor den Grenzübergängen in Berlin und forderten lauthals deren Öffnung ein. Am Übergang Bornholmer Straße gab der zuständige Kommandant schließlich dem Druck der Menschen nach und öffnete die Grenze, nachdem er keine Anweisungen von oben mehr erhalten hatte. Ungehindert konnten die Menschen von Ost- nach Westberlin spazieren – und zurückkehren. Die seit 1961 bestehende Mauer war Geschichte geworden. Überall in Deutschland gab es bewegende Bilder. Viele Menschen

erlebten mit Tränen in den Augen dieses „Wunder“. Fremde Menschen lagen sich in den Armen; viele Familien feierten ihre eigene kleine Wiedervereinigung.

Erfolg der Revolution: Das Ende der SED-Herrschaft

Nach der Maueröffnung konnte sich das SED-Regime nur noch wenige Wochen halten. Das Ministerium für Staatssicherheit wurde aufgelöst, die Regierung der DDR trat geschlossen zurück. Gegen zahlreiche ehemalige Spitzenfunktionäre der SED wurden Ermittlungen eingeleitet. Unter anderem wurden Günter Mittag, Harry Tisch und der ehemalige Stasi-Chef Erich Mielke noch im Dezember 1989 verhaftet. Auch Erich Honecker kam Ende Januar 1990 kurzzeitig in Untersuchungshaft.

Die SED benannte sich in PDS („Partei des Demokratischen Sozialismus“) um (seit 2007 „Linkspartei“) und setzte sich mit den Vertretern der Bürgerrechtsbewegung an „runde Tische“. Man einigte sich schließlich darauf, am 18. März 1990 erstmals freie Wahlen zur Volkskammer, dem Parlament der DDR, zuzulassen. Ein intensiver Wahlkampf begann. An diesem waren auch führende Politiker aus der Bundesrepublik aktiv beteiligt. Das Wahlergebnis überraschte viele, die mit einem Erfolg der SPD gerechnet hatten: Die „Allianz für Deutschland“, ein Wahlbündnis aus CDU (Ost) und anderen konservativen Parteien, hatte zusammen mit der FDP (Ost) eine klare Mehrheit gewonnen. Die Bürger der DDR hatten damit nicht nur die SED-Parteidiktatur abgewählt, sondern sich klar für eine schnelle Wiedervereinigung mit der Bundesrepublik ausgesprochen, wie sie von der „Allianz für Deutschland“ versprochen wurde. Die Bürgerrechtsbewegung, die am Erfolg der Revolution in der DDR einen maßgeblichen Anteil hatte und mehrheitlich für ein Weiterbestehen der DDR als Staat eintrat, hatte gerade einmal (aufgerundet) 5 % der Wählerstimmen erhalten.

Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990

Anfang Juli 1990 begannen die Verhandlungen der Regierungen in Bonn und Ostberlin über den zweiten, letzten Schritt zur Wiedervereinigung. Dazu mussten eine ganze Reihe komplizierter Rechtsfragen geklärt werden. Im Ergebnis einigte man sich jedoch darauf, dass die fünf Länder der DDR nach Artikel 23 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland beitreten würden. Mit dieser Lösung würde die Rechtsordnung der Bundesrepublik übernommen werden; auf die Ausarbeitung einer neuen Verfassung für das wiedervereinigte Deutschland wurde verzichtet. Maßgeblich für diese Entscheidung waren zwei Gründe: Erstens musste die Wiedervereinigung Deutschlands schnell vollzogen werden, ausführliche und langwierige Verfassungsdiskussionen erschienen angesichts des außenpolitischen Umfeldes (möglicher Regimewechsel in der Sowjetunion und Blockade durch diese) gefährlich. Zweitens war die übergroße Mehrheit der Deutschen mit dem Grundgesetz sehr zufrieden; es hatte sich als Verfassung seit 1949 bewährt. Diese Meinung wurde auch von der Mehrheit der Menschen in der DDR geteilt, als sie der „Allianz für Deutschland“ das Mandat für die Wiedervereinigung gaben. Bereits am 31. August 1990 konnte der Einigungsvertrag unterzeichnet und am 20. September von Bundestag und Volkskammer (jeweils mit großer Mehrheit) verabschiedet werden. Mit Wirkung vom 3. Oktober 1990 traten nun die von der Volkskammer wieder ins Leben gerufenen Länder Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen nach der Maßgabe des Artikels 23 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland bei. Die DDR erlosch; ihr Rechtsnachfolger – mit allen Rechten und Pflichten – war die Bundesrepublik Deutschland. Nach mehr als 40 Jahren hatte die Teilung Deutschlands in zwei Staaten ein Ende gefunden.

(Autorentext Helge Schröder)

D3 Zentrale Bilder zur Friedlichen Revolution



Banner „Schwerter zu Pflugscharen“ im Schweriner Dom, aufgenommen im November 1989. Lizenz: CC BY-SA 3.0; Fotograf/Urheber: Concord.

<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:SchwerinSzP89.jpg>



Menschen am 9. November 1989 auf der Berliner Mauer am Brandenburger Tor. Lizenz: CC BY 3.0; Fotografin Sue Ream.

<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:BerlinWall-BrandenburgGate.jpg>



Staatsakt zum Tag der Deutschen Einheit am 3. Oktober 1990 in Berlin. Lizenz: CC BY-SA 3.0 DE; Bundesarchiv, Bild 183-1990-1003-028; Fotograf Peer Grimm.

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_183-1990-1003-028,_Berlin,_Staatsakt_zum_Tag_der_deutschen_Einheit.jpg



Erich Honecker und Michail Gorbatschow bei den Feierlichkeiten am 7. Oktober 1989.

Lizenz: CC BY-SA 3.0 DE; Bundesarchiv. Das ausgewählte Bild stammt von Rainer Mittelstädt.

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_183-1989-1007-068,_Berlin,_40._Jahrestag_der_DDR,_Empfang.jpg

Bundesarchiv, Bild 183-1989-1007-068 / CC-BY-SA 3.0, CC BY-SA 3.0 DE <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/deed.en>>, via Wikimedia Commons



Lothar de Maizière, der Spitzenkandidat der CDU, am 18. März 1990 mit Victory-Zeichen. Lizenz: CC BY-SA 3.0 DE; Bundesarchiv, Bild 183-1990-0318-046; Fotograf Klaus Oberst.

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Bundesarchiv_Bild_183-1990-0318-046,_Berlin,_Volkskammerwahl,_Lothar_de_Maizi%C3%A8re.jpg



Egon Krenz am 18. Oktober 1989. Lizenz: CC BY-SA 3.0 DE; Bundesarchiv, Bild 183-1989-1018-037; Fotograf Rainer Mittelstädt.

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Bundesarchiv_Bild_183-1989-1018-037,_Egon_Krenz.jpg



Montagsdemonstration in Leipzig am 23. Oktober 1989. Lizenz: CC BY-SA 3.0 DE.

Fotograf: Friedrich Gahlbeck; Bundesarchiv, Bild 183-1989-1023-022.

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_183-1989-1023-022,_Leipzig,_Montagsdemonstration.jpg

Impulse



- Informiere Dich mithilfe von D2 und dann vertiefend z.B. über www.lemo.de über eines der Ereignisse und berichte Deinem Sitznachbarn über dieses. Wenn Du ein Foto dazu findest, verwende es (D1).
- Erstelle mit KI-Unterstützung zu einem der Ereignisse eine Reportage, ein Interview mit einem Betroffenen/Zeitzeugen oder ein Rätsel in einer Länge von maximal einer Druckseite (ca. 3000 Zeichen). Notiere dazu Deinen Prompt (D1).
- Ordnet jedes Bild aus D3 einem Absatz des Textes D2 zu. Beschreibt das Foto mithilfe der Informationen aus D2.
- Entwerft zwei andere Verläufe der Revolution: ein Verlauf, in dem diese niedergeschlagen und beendet wird, und einen Verlauf, in dem diese viel eher wie eine blutige Revolution verläuft. Stellt Eure Ergebnisse in der Lerngruppe vor (D1, D2, D3).
- Lasst einen eurer Verläufe durch ein KI-System in eine Reportage überführen. Nutzt dazu Eure Notizen und den Text D2.
- „Wir Deutschen können sehr stolz auf die Menschen in der ehemaligen DDR sein: Sie haben die erste erfolgreiche demokratische Revolution in der deutschen Geschichte durchgeführt – und das auch noch friedlich!“ Diskutiert über diesen Satz von Helge Schröder.

Schritt 4: Ein Blick zurück

D1 „... und fliege die ganz großen, dicken Brummer ...“

Wolfgang Ischinger erzählt von einer besonderen Begegnung, viele Jahre nach den Ereignissen im Herbst 1989 (ab Min. 0:35):

1 ISCHINGER: Ich erzähle Ihnen eine kleine Geschichte, die mich wirklich sehr berührt hat. 10, 15 Jahre, vielleicht 20 Jahre nach diesem Ereignis sitze ich im Flieger von Berlin nach München. [...] Und neben mir sitzt eine Dame im Lufthansa-Dress, die offenbar mit dem Flieger mitfuhr, weil ihr Einsatz eben in München beginnen sollte. Ich war aber sehr beschäftigt mit meinen Papieren, weil ich wichtige Termine hatte in München, ich habe also mit ihr kein Wort gewechselt, bis kurz vor der Landung. Dann sprach mich diese Dame an und sagt, sagen Sie mal, ich sehe an Ihrer Tasche – da war so ein Anhänger dran –, dass Sie Ischinger heißen. Sagen Sie mal, sind Sie der Wolfgang Ischinger, der 15 1989 einen dieser Züge begleitet hat? Ich sage, ja. Warum fragen Sie das? Da sagt sie, ich saß in Ihrem Zug. Ach! sag ich, Donnerwetter. Und was ist jetzt passiert, seit '89, mit Ihnen? Sie haben

20 eine Lufthansa-Uniform an. Ja, sie sagt, ich kann Ihnen mal sagen, was ich gemacht habe. Ich war damals 18. Ich habe meinen Eltern nichts gesagt. Ich bin einfach nachts abgehauen. Aber ich wusste, ich habe einen Freund, der es bereits 25 nach Westdeutschland geschafft hatte, irgendwo nach NRW. Und nach der Ankunft in Hof habe ich mich also durchgeschlagen, der hat mich dort aufgenommen. Und ich hatte seit meiner Kindheit ein Ziel, was ich natürlich in der DDR nicht hätte verwirklichen können. Ich wollte Pilotin werden. Und dann habe ich mich erst mal beworben, an einem kleinen Flugplatz da in NRW, und habe den einfachen Pilotenschein gemacht. Mein Freund, der einen Job schon hatte, der hat mich da unterstützt. Und dann habe ich mich ein paar Jahre später bei der Lufthansa beworben, wurde als Anwärter genommen, und jetzt bin ich Pilotin, Flugkapitänin bei der Lufthansa, und fliege die ganz großen, dicken Brummer nach 30 Singapur oder nach Los Angeles und so weiter. Und dann hat sie mich umarmt. Und ich sie.

D2 Ein Blick auf die Gegenwart

Am Ende des Podcasts spricht Almut Finck heutige Entwicklungen auf dem Gebiet der ehemaligen DDR an.

1 FINCK: Die andere Seite ist, dass wir heute in Teilen Ostdeutschlands demokratische Er- 5 nährung erleben, Staatsverdrossenheit, Zulauf zu populistischen, zu extremen Parteien. Jetzt ist mir klar, was ich Sie fragen werde, ist sozusagen die klassische Eine-Million-Frage. Ich stelle sie trotzdem: Wie erklären Sie sich, dass ausgerechnet in jener Region, in der damals „Freiheit“ gerufen wurde, eingeford- 10 fordert wurde, dass dort heute so viele Menschen eine Partei wählen, die gegen offene Grenzen ist, die für nationale Abschottung

steht und die deutliche Einschränkungen demokratischer, liberaler Rechte fordert?

15 ISCHINGER: Ich glaube, dass es dafür eine ganze Reihe, zum Teil sehr unterschiedliche Gründe gibt. [...] Wir haben erlebt, dass die Menschen, die beispielsweise schon vor dem Jahr '89 über den Rechtsanwalt Vogel den Weg raus aus der DDR gefunden haben, oder dass sie geflüchtet sind über Bulgarien oder über andere Wege, das waren meist die Leute mit Ambitionen, mit Fantasie, mit der inneren Kraft [...], ihr Leben selbst 20 in die Hand zu nehmen. Und die meisten meiner Zug-Mitreisenden, meiner Zugflüchtlinge, waren eben auch Leute, die was wagen wollten, die was vorhatten und sich was vorgenommen haben

30 und die bereit waren, ihr[en] – wahrscheinlich
im Prinzip ja durchaus in einem sozialistischen
DDR-gesicherten, zwar ärmlichen, aber gesi-
35 cherten – Lebensstandard, die bereit waren, das
hinter sich zu lassen und was ganz Neues zu ver-
suchen. Ich glaube, ein Teil des Problems ist, dass
die innovationsambitionierten jüngeren Men-
schen in großen Zahlen die DDR schon verlassen
40 hatten, bevor sie überhaupt unterging, und ein
weiterer erheblicher Teil der tatkräftigen, leis-
tungskräftigen DDR-Bevölkerung ist dann [...]
auch dem Geld oder den Chancen nachgereist
und nach Westen gereist, in den Jahren direkt
nach der Wiedervereinigung. Die, die blieben,
waren diejenigen, die nicht anders konnten, die
45 entweder schon älter waren oder noch zu jung
waren. [...] Und ich glaube, [...] für mich jeden-
falls völlig nachvollziehbar [...], dass diese Gene-
ration sich abgehängt gefühlt hat, schon in den
2000er Jahren, und dass das eher noch zugenom-
50 men hat, weil es tatsächlich ja Landstriche gibt,
in Sachsen-Anhalt oder in Mecklenburg-Vor-
pommern, auf den Dörfern, wo die älteren Leute
[...] einem erzählen, früher war es besser. Dann
sagen wir, das können Sie doch nicht im Ernst
55 sagen. Vorher konnten Sie doch nie verreisen.
Diese Leute wollen aber gar nicht verreisen. Die
fragen sich, wieso muss mein Kind heute 20 Ki-
lometer weit mit dem Bus in die nächste Groß-
stadt gekarrt werden, um zur Schule zu gehen?
60 Früher hatten wir hier eine Dorfschule, in der
guten alten DDR-Zeit. Es geht manchmal auch
um die kleinen Dinge des täglichen Lebens. Also
ich glaube, es gibt sicherlich viele andere auch
politisch-strategische Gründe. Aber ich glaube,
65 dieser Grund, dass die tatkräftige Bevölkerung,
auch der Teil, der [...] eine bessere Ausbildung
hatte [...] – eine erhebliche Zahl von Ärzten, Apo-
thekern und sonstigen akademisch ausgebilde-
ten Menschen, die waren längst in Dortmund
70 oder in München oder in Regensburg oder in
Kiel gelandet, weil sie dort die Chance sahen, ih-
rem Beruf in Freiheit nachzugehen. Und die, die
zurückblieben, fühlten sich, nicht ganz zu Un-
recht, mehr und mehr benachteiligt. Ich glaube,
75 das ist [...], wie gesagt, sicherlich nicht der ein-
zige, aber ein wichtiger Grund für das Problem,
das wir heute haben.

**FINCK: Ist vielleicht auch viel von dem Erbe
80 damals, von der Zeit verloren gegangen? Dass
in den Schulen nicht unterrichtet worden ist,
wie war es in der DDR, was passierte dann '89,
'90. Geschichten wie die, die Sie jetzt heute
85 mit uns geteilt haben, werden relativ wenig
erzählt. Und die jungen Leute, die ja dieses
Gefühl des Abgehängtseins der Alten nicht
teilen können, die jüngeren Leute wissen
aber sehr wenig über die DDR und über die
Wendezeit.**

90 ISCHINGER: Es wäre wünschenswert, denke ich,
wenn meine Flugkapitänin und viele andere aus
dieser Zeit, die ihren Lebenserfolg dann im Wes-
ten anpacken und verwirklichen konnten, es wäre
95 wünschenswert, wenn viele dieser Leute gefun-
den werden könnten, um dort, wo sie [...] als Ju-
gendliche oder als junge Leute in der DDR lebten,
um dort [...], wie sagt man, biblisch, Zeugnis ab-
zulegen, um zu erzählen, wie es ihnen ergangen
100 ist und warum das so ist. Ich glaube, da haben Sie
vollkommen recht. Man muss diese Erinnerung
an diese Aufbruchstimmung in der DDR, die Mon-
tagsdemonstrationen, die muss man wachhalten.
Ich finde es übrigens auch – wir führen dieses
105 Gespräch ja hier in Berlin – ich persönlich finde
es auch, ehrlich gesagt, nicht wirklich gut, dass,
wenn ich Ausländer durch Berlin führe heute,
dass ich relativ lange mit denen rumfahren muss,
bis ich mal ein Stück der Mauer zeigen kann. Also,
110 die junge Generation, die nach 1990 oder nach
2000 geboren ist, für die ist das ja theoretische Ge-
schichte, dass wir hier in dieser Stadt diese Zwei-
teilung hatten, dass dort, wo heute mein Haus ist
am Südrand von Berlin, dass dort, 50 Meter von
115 meinem Haus entfernt drei kleine Mahnmale sind
für ein paar junge DDR-Männer, die versucht hat-
ten, durch diesen Nebensee des Wannsees in die
Freiheit zu schwimmen, und dann niedergeschos-
sen wurden, ihr Leben verloren haben. All diese
120 Geschichten sollten nicht in Vergessenheit gera-
ten. Wir müssen das wachhalten und damit auch
sozusagen diesen großartigen Freiheitsgedanken,
den ich in dieser Nacht Anfang Oktober 1989 so
dramatisch erleben durfte, diesen Freiheitsgedan-
125 ken, den müssen wir wieder so zum Leben brin-
gen, dass die Leute das Gefühl haben, ja, das lohnt
sich, dieses Ziel zu verfolgen.

D3 Heutige Positionen zum Umgang mit der DDR-Geschichte

A Die DDR war eine Diktatur – Repression und fehlende Freiheit

„Die Gewalt an den Grenzen ist Ausweis der geringen Akzeptanz der SED-Herrschaft in der ostdeutschen Gesellschaft. Deshalb sah sich die SED-Führung genötigt, den Bürgern für den Erhalt ihrer Macht das Menschenrecht auf Freizügigkeit zu verweigern.“

Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung, Die Todesopfer des DDR-Grenzregimes, ihre Aufarbeitung und die Erinnerungskultur.

<https://www.bpb.de/themen/deutschland-archiv/313950/die-todesopfer-des-ddr-grenzregimes-ihre-aufarbeitung-und-die-erinnerungskultur/>

B DDR-Geschichte nicht nur auf Diktatur und Repression reduzieren

„Es gab nicht nur eine DDR. Ob Unrechtsstaat, Fürsorgediktatur oder ‚Nischengesellschaft‘: Der ehemalige ostdeutsche Teilstaat hat in Geschichtswissenschaft und öffentlichen Debatten diverse Deutungen erfahren. Ebenso plural sind die Erfahrungen und Erinnerungen der Menschen, die in der DDR lebten.“

Quelle: Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, DDR im Plural. Ostdeutsche Vergangenheiten und ihre Gegenwart, 2023.

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/publikationen/ddr-im-plural>

C Westdeutsche Dominanz beim Aufbau Ostdeutschlands nach 1990

„Parallel dazu setzte ein massiver Elitentransfer von West nach Ost ein, der in vielen Bereichen unvermeidbar war. [...] Bereits seit Mitte 1990 strömten daher Tausende von westdeutschen Aufbauhelfer*innen und Leihbeamt*innen in die neuen Länder und besetzten die vielfach neu geschaffenen Spitzen- und Elitepositionen.“

Quelle: Raj Kollmorgen, Zwischen Austausch und Marginalisierung: Ostdeutsche in den Eliten nach der Vereinigung, Bundeszentrale für politische Bildung, 2020.

<https://www.bpb.de/themen/deutsche-einheit/lange-wege-der-deutschen-einheit/310065/zwischen-austausch-und-marginalisierung-ostdeutsche-in-den-eliten-nach-der-vereinigung>

D Steffen Mau: Die schnelle Wiedervereinigung schwächte die politische Selbstbestimmung der Ostdeutschen

„Man kann den Übergang von der friedlichen Revolution zur deutschen Einheit als ausgebremsste Demokratisierung interpretieren: Genau in jenem Moment, als sich die Ostdeutschen als politische Subjekte erfanden [...] setzte mit der Weichenstellung in Richtung Wiedervereinigung eine starke Entpolitisierung ein.“

Quelle: Steffen Mau, *Ausgebremste Demokratisierung*, Aus: Politik und Zeitgeschichte/bpb, 2024.

<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/fokus-ostdeutschland-2024/551114/ausgebremste-demokratisierung/>

E Aber: Mau lehnt die einfache „Kolonialisierungs“-These ausdrücklich ab

„Bei manchen gipfelte dies im an den Westen gerichteten Vorwurf einer Kolonialisierung des Ostens, der bei näherem Hinsehen aber nicht weit trägt, weil die Ostdeutschen sich mit dem Schritt in die Wiedervereinigung freiwillig und sehenden Auges ihrer Entscheidungsautonomie beraubt [...] hatten.“

Quelle: Steffen Mau, *Ausgebremste Demokratisierung*, 2024.

<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/fokus-ostdeutschland-2024/551114/ausgebremste-demokratisierung/>

Impulse



- Erkläre, warum Wolfgang Ischinger von der fremden Frau umarmt und als Freund behandelt wurde (D1).
- Beurteile, warum das Fliegen für die Frau ein ganz besonderes Ziel war, das es zu erreichen galt (D1).
- Arbeite aus D2 heraus, wie sich Wolfgang Ischinger die heutige „DDR-Nostalgie“ erklärt und was er dagegen tun würde – und auch, was er für sinnlos hält.
- Debattiert die Argumente aus D3. Versucht vorher, diese konkret zu verstehen. Überlegt am Ende der Debatte, ob es auch noch andere Argumente geben könnte.
- Stellt das „Weggehen der Unzufriedenen und der Freiheitsliebenden“ aus D2 der passenden „Gegenthese“ aus D3 gegenüber. Warum war dieses „Hin- und Her“ also eher schädlich, aber vermutlich unvermeidbar?
- Spielt ein „Prioritätenspiel“: Jeder von Euch sortiert die Aussagen in D3 nach deren Überzeugungskraft. Stellt Euch in der Gruppe dann gegenseitig Eure Ergebnisse vor und erläutert Eure Gründe. Einigt Euch auf zwei Aussagen und stellt diese der Lerngruppe vor.



Links zu Folgen des WDR-ZeitZeichen-Podcasts zu ähnlichen Themen:



Die DDR öffnet ihre Grenzen (am 09.11.1989)

<https://www1.wdr.de/media/thek/audio/zeitzeichen/audio-die-ddr-oeffnet-ihre-grenzen-am--102.html>



Die DDR öffnet ihre Grenzen (am 09.11.1989)

<https://www1.wdr.de/radio/wdr5/sendungen/zeitzeichen/mauerfall112.html>



Ungarn öffnet seine Grenzen (am 11.09.1989)

<https://www1.wdr.de/radio/wdr5/sendungen/zeitzeichen/ungarn-110.html>

historycast



was war – was wird

Impressum

Redaktion Dr. Helge Schröder
dr.helge.schroeder@geschichtslehrerverband.de

Layout Kai D. Röwer, www.ad-roewer.de

In Kooperation mit der Stiftung Orte der deutschen Demokratieggeschichte.

Illustrationen © Irmela Schautz, www.irmela-schautz.de

Alle Nachweise beziehen sich auf einen letzten Zugriff im August 2026

08/2026